

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.  
Verleger: Kurt Moritz, Berlin, Nr. 151 90-151 97.

Donnerstag, den 21. November 1918.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.  
Verleger: Kurt Moritz, Berlin, Nr. 151 90-151 97.

# Das Begräbnis der Novembertoten.

## Berlin ehrt die Opfer der Revolution.

Nicht Tote werden beerdigt. Nicht Tote in einer Zeit, auf die das Sterben Tausender kaum noch Eindruck macht. Die Herzen haben sich abgestumpft. Vier Jahre lang haben wir es Tag für Tag erlebt, daß tausend der frischesten und blühendsten Söhne auf den Schlachtfeldern niederlanken. Wir haben den Tod bei uns zu Hause Einfuhr halten sehen, wie haben Säuglinge an mangelnder Nahrung, Alte an Entkräftung und junge Menschenkinder an der heimtückischen Grippe in Massen sterben. Was war uns der Tod?

Aber nun werden acht Menschen begraben und Hunderttausende geben ihnen ein feierliches Geleit. Hunderttausende feiern ihren Feiertag, um diesen acht die letzte Ehre zu erweisen. Alle Blumenläden der größten deutschen Stadt müssen ihren Inhalt bis zum letzten hergeben, um die Gräber dieser acht Bergehohe mit Kränzen zu überhäufen.

Wer waren diese acht? Waren es Fürsten, Schlachtenlenker, große Staatsmänner, Gelehrte, Künstler? Nichts von alledem. Hier sind ihre Namen, einfach und schlicht, wie sie selber waren: Gastwirt Richard Gläse, Werkzeugmacher Erich Haberlaas, Arbeiterin Charlotte Nagel, Gasarbeiter Otto Mei, Kraftwagenführer Walter Kaminski, Soldat Karl Thiel, Kraftfahrer Spengler, ein unbekannter Matrose. Acht Proletarier, die fast niemand gekannt hat außerhalb des kleinen Kessels, in dem sie lebten und wirkten.

Aber diese acht sind für die Freiheit gestorben. Das hebt ihre Namen himmelan und schafft ihnen ein Begräbnis, dessen Glanz ein Kaiser vielleicht sich vergeblich gewünscht hat. In unserer von Individualismus gesättigten Zeit werden wir einmal wieder daran erinnert, daß es ein größeres Ideal für das Volk gibt, als für sich ein großes Genie zu werden. Das ist: Iren und Schlicht und bis zum Tode der größten Sache zu dienen.

Die Sache adelt. Sie adelt das dürftige Proletariatsdasein, auch wenn ihm aller Glanz und Schmuck des Lebens fehlt. Sie adelt den Mangel an Bildung, an Wissen und Kultur, den ein hartes Los dem Menschen auferlegt, dessen Wiege in einer Proletariatswohnung stand.

In diesen Toten ehrt das Proletariat sich selber. Denn es nicht ihnen. Es hat in harter, geduldiger, aufopfernder und begeisterter Arbeit im Dienste der höchsten Sache aus sich als Ganzes gemacht, was der einzelne nicht werden konnte: eine Kulturmacht von höchstem Werte, den vorwärtstreibenden Motor der Weltgeschichte, die Kraft im Lichte der Völker, die auf das Künftige und Höhere, auf die besseren und vollkommeneren Lebensformen zutreibt.

Es ist etwas Ungeheures. Dieselben Menschen, denen das Geschick am wenigsten auf den Weg gab, denen die Götter der Kultur am färglichsten zugewandt wurden, sie organisierten sich in der Bewegung, die den höchsten Kulturwert innerhalb der Menschheit vorstellte. Sie geben als Gemeinschaft der Menschheit den Frieden und die Freiheit.

Das war im Bewußtsein der Hunderttausend lebendig, die am Mittwoch die Beerdigung von acht Toten durch ihre Teilnahme zu einem weltgeschichtlichen Ereignis machten. Das war das Band, das sie mit den Toten verknüpfte: der Stolz auf eine gemeinschaftlich vollbrachte Kulturtat von ungeheurer Tragweite.

Diese Kulturtat aber gibt dem Volke auch das Recht zu herrschen und zu führen. Es ist in diesen Tagen von seinen der verkürzten Nächte oft gefragt worden, mit welchem Rechte denn die Revolution alte Einrichtungen beiseite schiebe, das Vergangene für vergangen und begraben und das Neue für lebendig erkläre.

Blickt auf die Hunderttausende, die gestern den Särgen von acht Proletariern folgten, blickt auf die Hunderttausende, welche die Straßen umsäumten und das Haupt vor ihnen entblöhten: da liegt unser Recht! Unser Recht ist das Bewußtsein, eins zu sein mit dem großen Volkswillen, mit dem Fröhlen und Streben der namenlosen großen Masse die aus ihrer dunklen Existenz dem Volke und der Welt das Licht gebracht hat.

Die acht Tote des 9. November hat das Volk vor allen anderen geehrt, selbst vor den größten und besten Einzelmenschen, die je unter uns gelebt haben. Es hat sie geehrt um der Sache willen, für die sie gestorben sind. Das gibt uns das Recht, nein, das zwingt uns zu der Pflicht, diese Sache durchzuführen und den Willen der Toten zu vollstrecken, es koste, was es wolle.

Das ist der Sinn, das ist die Bedeutung des gestrigen Tages. Die Feier auf dem Tempelhofer Feld.

den ersten Stunden des Vormittags sah man die langen Reihen der Arbeiter, die nach Betrieben gesondert waren, durch die Stadt ziehen. Lange vor Beginn der Feier war das Tempelhofer Feld von unüberschaubaren Menschenmassen bewölkt und von allen Zugangsstrecken strömten immer neue Tausende zu. Die Straßenbahnen waren überfüllt, aber der Verkehr, dessen Ordnung von Soldaten aufrechterhalten wurde, ging ungehemmt, ja mit einer Reibungslosigkeit voran, die sich die Floten des alten Regimes zum Muster nehmen konnten. Lebend glänzte das leuchtende Rot der Fahnen, Armbinden und Abzeichen in den grauen Novembertag. Von einfacher harter Schönheit war das Holzgerüst, das der Architekt Taut auf der Mitte des Tempelhofer Feldes errichtet hatte. Auf dem schwarzen Unterbau erhoben sich Wände des Oberbaus in fatterm Rot, gegen die sich das Schwarz der Särgen abhob.

Weißbölle Klänge des Posaunenbläserkorps leiteten die Feier ein. Als erste sprachen Richard Müller und Bruno Nolkenbuhz namens des Volksrates der Arbeiter- und Soldatenräte kurze hehrliche Worte des Abschieds und Bedenkens. Wir wollen nicht klagen, sagte Müller, sondern dafür sorgen, daß das erhaltene bleibt, was die Toten uns erlumpft haben. — Für die Soldaten gelobte Nolkenbuhz: Wir haben unser Deutschland beschützt gegen jeden feindlichen Eingriff von außen und von innen. Für die Republik werden wir alle Opfer bringen.

Darauf sprach namens der Reichsleitung Volksbeauftragter Hugo Haack. Er erinnerte an die 70 Jahre der Entzündung und Unterdrückung, die seit 1848 verlossen sind. Inseze Toten vom 9. November rufen uns zu, was Freiligrath im Juli 1848 die Toten an die Lebenden sprechen ließ:

O, hebt gerüstet! Seid bereit, a schafft, daß die Erde, Darin wir liegen trass und starr, ganz eine freie werde! Daß fürder der Gedanke nicht uns stören kann im Schloß, Sie waren frei, doch wieder jetzt — und ewig! — sind sie Skaven!

Die Revolution ist noch nicht zu Ende. Nicht nur die politische, sondern die soziale Freiheit ist zu erkämpfen. Wir geloben, die politische Umwälzung zu einer sozialen auszubauen, bis das Glück der Menschheit erreicht ist.

Namens der Preussischen Regierung sprach Volksbeauftragter Paul Hirsch: In diesem Schmerz, aber voll froher Hoffnung stehen wir an der Bahre der Toten. Schmerzgerüst darüber, daß sie den Aufstieg des Volkes nicht mehr mit eigenen Augen erblicken können, hoffnungsfröhlich in der bestimmten Zuversicht, daß die Tat der Freiheit, die so herrlich zu sprechen begonnen hat, in nie dagewesener Blüte aufgehen wird. Für die Sache des Volkes habt ihr Toten Euer Leben eingesetzt. Worte reichen nicht aus, Euch den Dank abzusprechen. Durch Taten werden wir beweisen, daß wir Eurer wert sind. Deutschland hat seit dem 9. November sein Aussehen verändert. Gestürzt sind die früheren Machthaber, die durch ihre verbrecherische Politik die Menschheit ins Elend gestürzt haben, das Volk hat seine Ketten gesprengt, die Freiheit marschiert. In diesen Umwälzungen hebt ihr Toten, befehl von einem Idealismus, für den ihr in den Tod gegangen seid, mit den Grund gelegt. Als Vertreter der Preussischen Regierung gelobe ich: Wozu ihr Toten den Grund gelegt habt, das werden wir weiter ausbauen. Die Ideale, für die ihr in den Tod gegangen seid, werden wir verwirklichen. Die neue Freiheit werden wir so fest verankern, daß keine Macht imstande ist, sie uns zu rauben.

Zuletzt sprach Kurt Rosenfeld als Volksbeauftragter von Berlin. Auch er knüpfte an 1848 an. Damals galt es nur die politische Freiheit, heute gilt es die soziale Freiheit. Trotz des größeren Ziels ist diesmal viel weniger Blut geflossen als 1848. Wenn wir diesmal am Schloß vorbeigehen, wird kein Hohenzoller sich vor den Toten verneigen, wie es Friedrich Wilhelm 1848 tat. Dafür weht über dem Schloß die rote Fahne und der Kaiser ist verjagt.

Die Säрге wurden auf drei Wagen gehoben; der ungeheure Zug setzte sich in Bewegung.

### Der Weg zum Friedrichshain.

Berlin huldigte den Kämpfern der Revolution! In einer Kundgebung, so machtvoll und gewaltig, wie die Reichshauptstadt nie zuvor sie sah, hatte das werktätige Volk sich gerüstet. Viele Hunderttausende füllten die Straßen, durch die der Leichenzug seinen Weg nehmen sollte. An den Häusern sah man nichts von dem prunkenden Schmuck, den wir — es war einmal — von höchsten Festen und Feiern kennen. Aber die auf Halbmaß gehaltenen roten Fahnen vieler Gebäude zeigten, daß heute das Volk die im Freiheitskampf Gefallenen zu Grabe geleitete.

Musikklänge, die klagenden Klänge eines Trauermarsches, kündeten das Herannahen des Juges an feierliche Stille legte sich über die Menge, die in den Straßen wartend ihm entgegen sah. Eine Ehrenkompanie, vom Alexander-Regiment gestellt, eröffnete ihn. Hinter den Feldgrauen den Risikämpfern der Revolution, schritten die unerschütterlichen Reihen der Repräsentationen. Wie ein Meer von Rot flutete es vorüber. Es folgten die Vertreter der Reichsbehörden, der Landes-

behörden, der Gemeindebehörden, der Partei- und Gewerkschaftsorganisationen.

Dann kamen die Leichenwagen, proletarisch schlichte Rollwagen, mit rotom Tuch umhüllt, jeder von vier stämmigen Arbeitssperden gezogen. Jeder Wagen trug mehrere der blumengeschmückten Särgen. Die vielen Hunderttausende, die auf dem langen Wege vom Tempelhofer Feld bis zum Friedrichshain die Straßen säumten, entblöhten überall bei der Ankunft der Särgen das Haupt.

Als der Zug über Brandenburger Tor und „Linden“ die Schloßinsel erreicht hatte und die Leichenwagen an dem ehemaligen Kaiserhof vorbeifuhren, wurden sie nach folbaltischem Brauch mit Gewehrsalben begrüßt.

Hinter den Särgen und den nächsten Angehörigen der Toten marschierte eine Ehrenkompanie, gestellt von den Matrosen. Ihr folgten die Arbeiter der Betriebe, voran die der Firma Schwarzkopff, die Mitglieder der sozialdemokratischen Organisationen. Zahlreiche rote Fahnen und Banner wurden in dem endlosen Zuge getragen. Er hatte in seiner vollen Ausdehnung eine Länge von etwa zwei Wegstunden. Drei Stunden dauerte es von seinem Aufmarsch bis zur Ankunft seiner Spitze im Friedrichshain.

### Auf dem Friedhof der Märzgefallenen.

Der stille Friedhof der Märzgefallenen ist für die Aufnahme der Opfer des November feierlich vorbereitet. Nahe dem Eingang hat man ihnen die Gräber gerüstet. An hohen, schwarz umflorten Masten wehen rote Banner und schwarze Wimpel.

Alle Straßen und Wege, die zum Begräbnisplatz führen, sind von einer nach Zehntausenden zählenden Menschenmenge besetzt. Ordner und Soldaten halten die Fahrsitze frei. Der Friedhof bietet wenig Raum. Nur ein engebegrenzter Personenkreis wird eingelassen: Angehörige der Gefallenen, einige Kranzträger. Auch die russische Kolonie in Berlin hat als Zeichen ihrer Sympathie mit der deutschen Revolution einen Kranz gesandt. — Ein sechshundert Köpfe starke Abteilung des Arbeiterlängerbundes, mit ihrem Banner an der Spitze stellt sich längs der Gräberreihe auf. — Oberbürgermeister Bernuth und Bürgermeister Reide, begleitet von mehreren Stadträten, erscheinen als Vertretung des Berliner Magistrats. Ihnen folgen Vertreter der Stadtverordnetenversammlung.

Stunden vergehen. — Die Ankunft des Juges wird erwartet. — Um 10 Uhr hört man in der Ferne Musik. Näher und näher kommen die Klänge. Die alte Weise: „Ich hatt' einen Kameraden“ klingt herüber.

Die Kranzträger kommen. Ihre Reihe scheint endlos. Außerhalb des Friedhofes, am Rande des Weges, legen sie die mit roten Schleifen gesierten Kränze nieder. Zu einem langen und dichten Wall häufen sich die nach vielen Hunderten zählenden Kranzspenden.

Inzwischen hat sich der knappe Raum des Friedhofes dicht gefüllt: Mitglieder der republikanischen Behörden, Abteilungen der Matrosen und des Alexanderregiments sind erschienen.

Um 11 Uhr wird der erste Sarg herbeingetragen. Alle Häupter entblöhen sich. Der Sängerkhor grüßt die Toten mit dem Liede „Unsterblichkeit“. — Glodengeläut hallt von allen Kirchtürmen ringsum. — Kraftvoll-ernste Klänge eines Posaunenchores erklingen. — Einer nach dem anderen werden die acht Särgen in die Gräber gesenkt.

Bartb, Mitglied der Reichsregierung, nimmt das Wort: Freunde, Genossen, ihr habt getan, was notwendig war, um das alte System zu stürzen, das uns den schauerhaften Schlag gebracht hat. Ihr habt nicht gezögert, nicht gezagt. Ihr wart euch bewußt, daß das, was ihr tatet, nur mit dem Tode endet mit dem Tode enden kann. Ihr alle wart erfüllt von dem Gedanken: Siegen oder sterben! Eurer Tätigkeit ist es zu danken, daß durch so wenige Vorkämpfer das Scheinrot so feige, unerschütterliche Gebäude des preussischen Militarismus gestürzt ist. Ich weih aus betrunkenem Munde, daß es die Angst vor den Tausenden bemanneter Arbeiter war, was die Polizei und das Ritterkommando veranlaßte, die Massen zu töten und das Feld zu räumen. Ihr, die ihr hier in den Gräbern ruht, seid feigen Wädern, die aus dem Hinterhalt geschossen haben, zum Opfer gefallen. Nicht Tränen wollen wir um euch weinen, sondern rühmend wollen wir euch gedenken. Erfüllt von dem Gedanken, der euch befecht hat, sind wir bereit, das Werk, das ihr begonnen habt, zu vollenden: Eine wirkliche soziale Republik, wo es keine Gendarmen, keine Unterdrückten, keine Hungernden mehr gibt. Wir geloben hier an euren Gräber: Wir werden beschließen, das Werk, das wir begonnen haben, friedlich zu vollenden. Wir säubren aber: Wenn sich eine Gegenrevolution erheben sollte, um unsere Errungenschaften zunichte zu machen, wir jeden solchen Versuch bis zum letzten Blutstropfen und bis zum letzten Atemzuge bekämpfen und alle zur Teilnahme an diesem Kampf aufrufen werden. Hier an diesem Gräber geloben wir: Wir werden keine Taktik ausüben. Wenn aber von der Gegenseite versucht werden sollte, eine Taktik aufzurichten, dann werden wir rüchlich 1918 dagegen vorgehen.

Freunde, Kampfgenossen, wir schwören euch: Wir werden bis zum letzten Atemzuge den Idealen treu bleiben, für die ihr den Tod erlitten habt.

Der Sängerkhorst steht wieder ein. Die alte Sage von dem nordischen Helten Lord Haleson trägt er vor mit dem verheißungsvollen Schlußsatz: „Das ist das Herrliche, Große auf der Welt: Das Banner kann nicht sinken, wenn der Mann auch fällt.“

Karl Liebknecht hält eine Ansprache. Die Hohenzollern — sagt er — glaubten siegekrönt durch das Brandenburger Tor einzuziehen. Es ist anders gekommen. Ihr, die Opfer der siegreichen Revolution, seid heute durch das Brandenburger Tor getragen, begrüßt mit einer Begeisterung, wie sie sonst nur den Machthabern der Erde gezollt wurde. Ihr seid gestorben für die Menschheit, für das Proletariat. Seid ihr dafür gestorben, daß Deutschland eine Republik werde wie Frankreich, Italien, England, oder seid ihr dafür gestorben, daß das Proletariat aus den Fesseln des Kapitalismus und die ganze Menschheit aus den Fesseln des Imperialismus befreit wird. Unsere Erzeugnisse stehen noch nicht fest, sie ruhen noch auf unsicherem Boden. Ein großer Teil der Erzeugnisse der Revolution ist mit euch schon zu Grabe getragen. Wenn den Nachkommen gegen die revolutionären Erfolge nicht halt geboten wird, dann wird das Proletariat in wenigen Wochen vor einem Krümmersaufen stehen. Die Revolution des Proletariats steht uns noch bevor, sie muß erst geschlagen werden. Das kommen muß, das ist die Weltrevolution. Dafür seid ihr gefallen. In unseren Städten und Dörfern in England, Amerika, Frankreich haben wir das Vertrauen, daß sie nicht zu haben sein werden für die von dem Ententeimperialismus beabsichtigte Eroberung unserer Revolution. Das Werk, das ihr begonnen habt, wird vollendet. Das deutsche Proletariat steht auf der Wacht, es besitzt die Kraft und den Willen, die Menschheit hinüberzuführen in die neue Welt des Sozialismus. Auf zum Kampf! Das ist die Lösung.

Drei Soldaten, von einer Artzenoblastung abgeschossen, bilden den Schluß der Leichenfeier.

Dampf peitern die Erbschollen auf die Särge. In ewiger Ruhe gebietet schlummern die Opfer der proletarischen Revolution neben den Opfern der Märzämpfe von 1848.

## Der Zwang zum Recht.

Die deutsche Revolution und die Entente.

Zwei Nachrichten liegen vor, die zugleich zwei Mahnungen sind. Gestern meldeten wir bereits, daß der englische Admiral Beatty Verhandlungen mit Delegierten der A- und S-Räte abhielt, weil diese nicht Vertreter einer anerkannten Regierung seien. Dazu kommt jetzt die Nachricht, daß die von den Vereinigten Staaten für Deutschland in Aussicht gestellten Lebensmittellieferungen zunächst in Rotterdam und Kopenhagen zurückgehalten werden sollen, da die amerikanische Regierung abwarten will, ob in Deutschland die von ihr als notwendig angesehene Gewähr für eine freiheitliche Verfassung und ordnungsmäßige Verteilung erfüllt wird.

Beide Nachrichten stimmen mit Wilsons bekannter Haltung überein. Der Präsident der Vereinigten Staaten hat feierlich auf Wunsch Deutschlands die Friedensvermittlung übernommen, nachdem die deutsche Regierung erklärt hatte, sie stütze sich auf das Vertrauen einer Volksvertretung, die noch als unvollständig, gleichem Wahlrecht gewählt sei. Als eine solche Volksvertretung wurde der Deutsche Reichstag angenommen und anerkannt.

Die deutsche Revolution hat in dieser Beziehung eine Lücke geschaffen, und daß sie durch die Bildung der A- und S-Räte ausgefüllt sei, will man auf der anderen Seite nicht anerkennen. Man muß darauf gefaßt sein, daß man von dort erklären wird, man verhandelt nur mit einer Regierung, die sich auf eine allgemeine, ordentlich gewählte Volksvertretung stützen könne. Solange eine solche nicht vorhanden sei, gebe es weder Frieden noch Brot.

Was tun wir, wenn eine solche Erklärung zu uns gelangt? Oder richtiger, was tun wir, um einer solchen Erklärung zuvorzukommen? Dürfen wir den Anschein erwecken, als entwickelten wir uns nur unter äußerem Zwange zu einer demokratischen Staatsverfassung? Diese Verfassung wird vom sozialdemokratischen Programm gefordert, die Reichsleitung hat erklärt, daß alle Wahlen nach allgemeinem Wahlrecht vorzunehmen seien, auch die in Vorbereitung befindlichen Wahlen zu einer konstituierenden Nationalversammlung. Die ungeheure Notwendigkeit des deutschen Volkes ist offensichtlich damit einverstanden.

Nur eine kleine Minderheit träumt von einem neuen Krieg auf jenen Rußlands gegen die Entente und hofft die Revolution im Westen werde dieser Kriegführung zu Hilfe kommen. Die sozialdemokratische Moskauer Regierung hat in einem Aufruf versprochen, mit ihren Truppen den Rhein verteidigen zu wollen. Wäre dieses Versprechen nicht bloße Großsprecherei, so bedeutete es, daß Deutsche und Russen gemeinsam einen neuen Krieg gegen die Ententeunternehmen zu führen hätten, dessen Schluß Deutschland wäre. Für solche Aussichten wird sich das deutsche Volk bedanken.

Das deutsche Volk will in seiner erdrückenden Mehrheit Frieden und Brot. Sie wird sich daher aus eigenem Willen die rein demokratische freiheitliche Verfassung geben, die sie braucht, um zu jenen Gütern zu gelangen. Wollte sie nicht, sie müßte! Aber sie will! Sie wird auch die allgemeinen Wahlen zur verfassunggebenden Versammlung des Volkes nicht überflüssig hinausjagen wollen, weil sie weiß, daß dadurch das Friedenswerk gefährdet wird.

## Amerika und die Lebensmittelversorgung Deutschlands.

Sag, 20. November. Holländisch-Amerikanisches Bureau meldet aus Washington: Das Lebensmittelamt veröffentlicht eine Meinung, in der gesagt wird, daß man besonders jetzt mit Lebensmitteln sehr sparen müsse, damit große Mengen nach Europa geschickt werden können. Wenn die Versorgung der Zentralmächte jetzt nicht gehäufig durchgeführt werden könnte, wäre es möglich, daß in Deutschland unregelmäßigkeiten vorkämen, die den erregungen Sie wieder in Frage stellen würden.

## Über 600 Milliarden Mark Kriegskosten.

Sag, 20. November. (Holländisch-Amerikanisches Bureau.) Aus Washington wird gemeldet: Der Finanzrat der Vereinigten Staaten hat die Kosten des Weltkrieges für alle Kriegführenden bis zum vorigen Mai auf insgesamt 175 Milliarden Dollar veranschlagt. Es wird weiter festgestellt, daß die Gesamtsumme bis Ende dieses

Jahres voraussichtlich etwa 200 Milliarden betragen wird. Von dieser Gesamtsumme sind etwa 150 Milliarden Dollar durch Kriegsanleihen der verschiedenen Staaten gedeckt.

## Der Rückmarsch der deutschen Truppen.

Die Woge der zurückfliehenden Armeen ist auf den Rhein getroffen. In Köln sind die Spitzen der 6. und 17. Armee mit klingendem Spiele eingezogen. Die Truppen werden von der Bevölkerung gelobt und beschenkt. Kraftfahrerbataillone eröffnen den Zug der Fronttruppen, denen langezüge Sturmtruppen folgten. Die Haltung der Truppen ist gut und ordentlich. In der Stadt herrscht lebensgefährliches Gewühl. Der Verkehr stockt teilweise gänzlich. Die Stadt Köln ist reich geschnitten.

Die Lebensmittelbestände der linksrheinischen Gebiete stehen in erster Linie den durchmarschierenden Truppen zur Verfügung. Jeder Soldat erhält Verpflegung für mehrere Tage. — Die Räumung der Rheinprovinz führt zu ersten Schwierigkeiten, weil die gegnerischen Befehlshaber sich weigern, die Räumungsfrist zu verlängern und einen ordnungsmäßigen Abmarsch zu gewähren.

Amsterdam, 20. November. (Fig. Drahtbericht des „Vorwärts“.) Die Wirkung der Explosion in Samont ist entsetzlich. An tausend Deutsche sollen getötet sein. Der Bahnhof ist völlig verwüstet. Das Unglück wird darauf zurückgeführt, daß Gasenbuben gefundene deutsche Signaltreiber in der Nähe der Munitionszüge abschossen und die Munitionszüge zur Explosion brachten.

## Die Internierung der deutschen Kriegsschiffe.

Sag, den 20. November. Nach Mitteilung des britischen Marineamtes werden die deutschen Kriegsschiffe voraussichtlich auf den Orkneyinseln interniert werden. — Die ersten 20 deutschen U-Boote sind 30 Meilen von Harwich übergeben worden und gehen nach diesem Hafen.

## Die Lage der Deutschen in Rußland.

Aus Petersburg und Moskau wird gemeldet, daß die dortigen deutschen Generalkonsulen und ihre Beamten interniert worden sind. Petersburger Depeschen bemerken dazu, daß das auf Veranlassung von dort gebildeten Soldatenräten der deutschen Kriegsgefangenen geschehen sei. In Moskau befinden sich mehr als 250 Deutsche in Haft und in großer Gefahr des Hungertodes.

## Bürgerkriege!

In der verlöschenden Flamme des Völkermordens hat sich die Fackel des Bürgerkrieges entzündet. Zwischen Ruthenen und Polen, zwischen Tschechen und Magyaren, zwischen Magyaren und Slowaken und auch im Inneren der Ukraine wüten blutige Kämpfe. Die Parole der Entente: Selbstbestimmung der Völkernationen hat die nationalen Leidenschaften und das rascher pulsierende Blut dieser Völker aufgewühlt und in ihnen den Wunsch nach Gemacht, die Friedenskonferenz vor fertige Tatsachen zu stellen und die Umrisse dieser Staaten schon vorher zu fixieren. In den gewaltigen Ruinen des Weltkrieges werden nun noch das Elend und die Trümmermasse des Bürgerkrieges gefügt. Die Entente ist nicht ohne Verantwortung für dieses Blutvergießen. Sie hat jetzt die Pflicht, durch ein Nachwort der ungezügelt Leidenschaft dieser Nationen Einhalt zu tun und die Minderheiten der umstrittenen Gebiete vor Elend, Hunger und Terror zu bewahren.

Seitdem scheint auch im deutschen Osten die polnische Bewegung eine Situation zu schaffen, die den inneren Frieden des Reiches stark gefährdet. Von Danzig bis nach Sattowich haben sich eine Reihe polnischer Behörden bereits gebildet, und man kann sich dem Argwohn nicht verschließen, daß diese Organisationen nicht den ausschließlichen Zweck verfolgen, im Rahmen des Reiches für die Aufrechterhaltung der Ordnung in jenen Gebieten zu sorgen. Im Kriegsministerium ist am Montag eine Deputation des A- und S-Rates aus Posen gewesen und hat über die Lage im Osten Bericht erstattet. In seiner Antwort erklärte der Unterstaatssekretär Goehre, daß die Reichsregierung davon festhalte, daß die polnische Frage allein auf dem Friedenskongress eine alle Teile befriedigende Lösung finden könne. Inzwischen müsse alles getan werden, daß innerhalb der bisherigen Grenzen für alle Bewohner Sicherheit und Schutz des Lebens und Eigentums verbürgt werden.

In Galizien ist zwischen den kämpfenden Polen und Ukrainern ein 48stündiger Waffenstillstand abgeschlossen worden.

In Siebenbürgen sind rumänische Truppen eingezogen. Der ungarische Nationalrat hat Truppen nach Oberungarn geschickt, um die tschechischen Eindringlinge hinauszudrängen. Es ist zu blutigen Straßenkämpfen gekommen, bei denen es viele Tote und Verwundete gab.

Gegen den serbischen Einmarsch in Ungarn protestiert Ungarn bei der Entente.

## Soldaten- und Arbeiterräte für die Nationalversammlung.

Der große Soldatenrat von Nowo, Zentralrat der Offiziere, hat dem Staatssekretär Scheidemann einen einstimmigen Beschluß mitgeteilt, in dem gefordert wird, jede wie immer geartete Diktatur abzulehnen und mit aller Entschiedenheit die Einberufung der konstituierenden Nationalversammlung zu betreiben, die als einzig berechnete Macht anzusehen sei, den wahren Willen des Volkes zum Ausdruck zu bringen.

In Frankfurt a. M. hat sich die Vertreterversammlung der Arbeiter- und Soldatenräte im Bezirk des 18. Armeekorps für die Zusammenberufung der Nationalversammlung erklärt.

Der Soldatenrat der 4. Armee in Kachen telegraphiert, daß von ihm als Voraussetzung für das wirklich freie Deutschland die Sicherung des Zusammenhalts der Nationalversammlung angesehen werde.

Der Bremer Arbeiter- und Soldatenrat hat eine Entschließung gefaßt, angenommen, die in der Einberufung der Nationalversammlung ein gefährliches Hindernis für die Befreiung, Beseitigung und Ausbreitung der Revolution sieht, deren Ziel die soziale Republik ist. Die „Bremer Bürgerzeitung“ ist militärisch besetzt und dem Arbeiter- und Soldatenrat ist zur Erwägung gegeben worden, die bürgerlichen Bremer Blätter unter Vorzeichen zu stellen.

## Politische und Ernährungsorgen Deutschlands.

Wien, 20. November. (Fig. Drahtbericht des „Vorwärts“.) Die Christlichsozialen, obwohl sie in der Nationalversammlung für die Republik gestimmt und die Erklärung abgegeben hatten, loyal für den Beschluß einzutreten zu wollen, haben gleich danach mit Wählerrien gegen den deutschösterreichischen Staat und seine Staatsform eingegriffen. Die „Reichspost“ bringt jeden Tag irgendeine Notiz, die in geschickter Weise gegen den Staatsrat und die Republik arbeitet. Hauptfachlich wird mit dem Argument gearbeitet, daß die Kronländer nicht gefragt worden seien, ob sie der Einverleibung in Deutschösterreich und dem Anschluß an Deutschland zustimmen, dieses Argument wirkt namentlich auch in Tirol, und dort geht mit den Christlichsozialen auch ein Teil der Deutschnationalen, die öffentlich erklären, daß sie sich dem Beschluß nicht fügen werden, und damit drohen, daß sie sich entweder selbständig machen oder an die Schweiz anschließen würden.

Wien, 20. November. (Fig. Drahtbericht des „Vorwärts“.) Während die ungarische Volksrepublik, als sie ins Leben trat, erklärte, daß sie den Deutschösterreichern in ihrer Lebensmittellieferung beistehen werde, hat jetzt der ungarische Ernährungsminister Dr. Nagy erklärt, daß die Lage in Ungarn viel schlimmer sei als früher, da sie aus den besetzten Gebieten und auch der Slowakei wenig oder fast gar nichts mehr erhalten. Ungarn sei selbst in Not und könne nicht daran denken, Deutschösterreich zu helfen.

## Von der Regierung.

Tausch der Ressorts zwischen Scheidemann und Landsberg. Sachverständige für Sozialisierung.

Volksbeauftragter Landsberg hat das Pressereferat an Scheidemann abgegeben und dafür an seiner Stelle die Finanzen übernommen.

Die Kommission, welche die Volksbeauftragten zur Erstattung eines schleunigen Gutachtens darüber eingesetzt haben, welche Betriebe sofort bergesellschaftet werden sollen, wird aus folgenden Mitgliedern bestehen: Prof. Volld, Prof. Ernst Franke, Walter Rathenau, Privatdozent Dr. Lederer, Dr. Vogelstein, Dr. Rudolf Silberding, Karl Rautsky, Heinrich Cunow und Otto Hue. Es ist möglich, daß noch weitere Mitglieder hinzugezogen werden.

## Stimmen aus dem Westen.

Für beschleunigte Einberufung der Nationalversammlung.

Für die sozialdemokratische Organisation der oberen Rheinprovinz hat der leitende Redakteur der „Rheinischen Zeitung“, Gen. Johann Reersfeld, folgende Depesche an die Berliner Regierung gerichtet: Die kommende feindliche Besetzung verursacht im Rheinland eine neue nationale Welle, die unsere Erzeugnisse gefährdet. Wir ersuchen dringend, die Wahlen zur Nationalversammlung zu beschleunigen. Die Trennung von Kirche und Staat darf nur durch die Gesetzgebung eines rechtmäßigen Parlaments erfolgen.

Der Vizefeldherr Schreck wünscht in einem Telegramm an die Reichsregierung, daß die Gewalt bis zur Nationalversammlung in den Händen der Arbeiter- und Soldatenräte bleibe, da ein vorzeitiger Abbau gefährlich wäre, hält aber in Sachen der Nationalversammlung „mehr klärende Festigkeit“ bei den Volksbeauftragten für notwendig.

## Die „deutsche demokratische Partei“.

Vereinigung von Fortschrittlichen und Nationalliberalen.

Die fortschrittliche Volkspartei und ein erheblicher Teil der Nationalliberalen haben sich mit den Unterzeichnern des demokratischen Aufrufes vom 16. November 1918 auf die Grundlage dieses Aufrufes vereinigt. Die große demokratische Partei ist damit ins Leben getreten. Sie führt den Namen deutsche demokratische Partei. Die Zusammensetzung des in Bildung begriffenen vorläufigen geschäftsführenden Vorstandes wird allabend bekannt gegeben werden. Sobald es die Verhältnisse erlauben, soll ein auf breiterer demokratischer Grundlage gewählter Delegiertentag die Verfassung und die geschäftsführende Leitung der Partei unter Berücksichtigung aller deutschen Landesteile endgültig festlegen.

## Entlassung von Heimaturlaubern.

Berlin, 20. November. Amtlich. Alle in der Heimat an ihrem Wohnort oder ihrem Arbeitsort mit Urlaubsschein anwesenden Offiziere des Wehrdienstes, Unteroffiziere und Mannschaften aller Jahrgänge mit Ausnahme der Jahrgänge 1896, 1897, 1898 und 1899 sind bis zum 30. November d. J. aus dem Heeresdienst behelfsmäßig zu entlassen. Sie erwarten sich bei der nächsten militärischen Dienststelle einen Entlassungsschein.

Die geschäftlichen Versorgungs- und Entlassungsansprüche dieser behelfsmäßig in ihren Urlaubsort Entlassenen werden später durch die Regimentskommandos und Wehrämter geregelt.

Urlauber, die sich vor dem 30. November bei ihrer Ersatzformation melden, werden dort mit ihrem Jahrgangsordnungs-mäßig entlassen.

Urlauber der Jahrgänge 96, 97, 98 und 99 begeben sich zur nächsten Ersatzformation, wenn sie ihren Truppenteil nicht erreichen können.

Der Kriegsminister: Scheuch. Der Unterstaatssekretär: Göhze.

## Hamburg wird demokratisch.

Der A- und S-Rat für das allgemeine Wahlrecht.

Der Hamburger A- und S-Rat (Laufenberg, Heise) hat für das Gebiet von Hamburg angeordnet, daß alle Wahlen zu den das Volk vertretenden Körperlichkeiten nach allgemeinem Wahlrecht für beide Geschlechter mit Proporz zu vollziehen sind. Bis zur Konstituierung dieser Körperlichkeiten führen Senat und Bürgerchaft die Geschäfte weiter fort, dem A- und S-Rat, der zu ihnen beigeordnete entsendet, steht gegen ihre Beschlüsse das Einspruchsrecht zu.

Der Hamburger A- und S-Rat betrachtet sich also als ein Überleitungsorgan zur reinen Demokratie.

## Neue Kriegsteuerzulage.

Zu Reich und Staat.

Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, besteht bei der neuen Regierung die Absicht, vorbehaltslos späterer grundsätzlicher Besoldungsreformen neue Steuerzulagen zu gewähren. Vor wenigen Tagen konnte bereits der Minister der öffentlichen Arbeiten im Einverständnis mit den genannten Ämtern den Vertretern der großen Eisenbahnarbeiterverbände eine Wiederholung



# Die freien Gewerkschaften sind die wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiter und Angestellten! Schließt Euch an diese an!

Der Ausschuss der Gewerkschaftskommission Berlins und Umgebung.

**Theater der Friedrichstadt**  
Koko Friedrich u. Liniener.  
Heute 7 1/2: Uranfährer.  
**Drei tolle Tage**  
Operationschwanki. 3 Akten  
von Müllendorf, Cleron, Georg,  
Augustin, Holms, Laskowski.

**Casino-Theater.**  
Kochstr. 57. Tägl. 7, 8 U.  
Neu:  
Das beliebte Volkstüch  
**Die goldene Brücke.**  
Vorher erkl. Spezialitäten.  
Sonnt. 7 1/2: Der Zügeling.

**National-Theater.**  
7 1/2: Prinzenliebe.  
Sonntag 7 1/2: Prinzenliebe.

**Theater Königgrätzerstr.**  
7 1/2 Uhr: Erdgeist.

**Komödienhaus**  
7 1/2 U.: Die tanzende Nymphe.

**Berliner Theater**  
7 1/2 Uhr: Sterne,  
die wieder leuchten.

**Walhalla-Theater.**  
Rachm. 3 1/2 Uhr: 100 Nacht.  
7 1/2 Uhr: August der Starke.

**Rose-Theater.**  
Gasthof des Friedr. Willh.  
Theaters. 7 1/2 Uhr:  
Das Dreimäderlhaus.

**Theater für Donnerstag, 21. November.**

**Central-Theater**  
7 1/2 Uhr: Die Rose von Stambul.

**Deutsches Opernhaus**  
7 Uhr: Glückchen des Eremiten

**Friedrich-Wilhelmst. Theater**  
7 1/2 Uhr: Hannerl.

**Kleines Theater**  
7 1/2 Uhr: Adam, Eva u. die Schlange

**Komische Oper**  
7 1/2 U. Schwarzwaldmädel.

**Lustspielhaus**  
7 1/2 Uhr: Die spanische Fliege.

**Metropol-Theater**  
7 U. Die Faschingslee

**Residenz-Theater**  
7 1/2 Uhr: Dyckerpotts Erben.

**Singakademie.** Sonnabend, 30. Nov., abds. 7 1/2 U.:  
I. Kammermusik-Abend  
(verlegt vom 17. Oktober)  
**Klingler-Quartett**  
Schumann: F-dur; Beethoven: A-dur; Brahms: C-moll.  
Die Karten mit d. Datum d. 17. Oktober  
haben hierfür Gültigkeit.  
Karten nur bei Bote & Book.

**Zigaretten-Maschinenführer.**  
Heute Donnerstag, den 21. November 1918,  
abends 8 Uhr.  
in den Mustler-Sälen, Kaiser-Wilhelmstraße:  
**Gruppen-Versammlung.**  
Alle Kollegen müssen unbedingt pünktlich  
erscheinen.  
Die Gruppenleitung.

**Zähne 3 Mark  
5 Mark**  
mit echtem 272/3  
**Friedens-Kautschuk**  
dreijähriger schriftlicher Garantie.  
Zahnziehen mit ärztlicher Betäubung nach bewährter  
Methode bei Bestellung von Gebissen gratis!  
**Spezialität: Zähne ohne Gaumen!**  
Moderne erstklassige Goldtechnik  
**Goldkronen, Brücken**  
Umarbeitung schlechttzender Gebisse.  
Munduntersuchung und Rat kostenlos.  
**Billige Preise eventuell Teilzahlung.**  
**Zahnpraxis M. Löser.**  
Brunnenstraße 185 zwischen Rosenthaler Platz  
und Invalidenstr. Sprechtst. tägl. von 9-8. Sonntags 9-1. Tel.: Nordson 9288.  
Zur besondern Beachtung: Habe keine Zweigpraxis und  
stehe mit ähnlich lautender Firma nicht in Verbindung.  
Eigenes Zahntechnisches Laboratorium.

**Charlottenburg.**  
**Parteigerassen, Arbeiter, Bürger, Soldaten**  
Heute Donnerstag, den 21. November, abends 8 Uhr,  
im „Volkshaus“, Köpenickerstr. 4. (Großer Saal)  
**Öffentliche Volks-Versammlung**  
Generalsekretär Hr. Krüger spricht über:  
**Die Revolution und die Sozialdemokratie!**  
Das deutsche Volk hat jetzt die Pflicht, sich organisierte  
Anstalten zu schaffen, um das Vertrauen auszugeben. Deshalb  
erkennt alle, auch die aus dem Reibe-Schmelzen.  
Aufnahmen zum sozialdemokratischen Wahlverein kann  
auch erfolgen bei den. Nachtr. 4, IV (Kreuzstr.), Tel. Nord  
bedar. 2. Saal, Köpenickerstr. 4. Saal, Köpenickerstr. 4.  
Der Vorstand des Sozialdemokratischen Wahlvereins.

## Jetzt heißt es arbeiten

und mit Verstand arbeiten, damit wir aus der misslichen  
Lage, in die wir geraten sind, möglichst rasch wieder heraus-  
kommen. Dasselbe Maß von Arbeit kann ein doppelt so  
großes Ergebnis bringen, wenn die Arbeit richtig organisiert  
und richtig angeleitet wird. Um das beste Ergebnis zu erzielen  
ist es nicht nur nötig, daß jeder Arbeiter, sei er Direktor, Aufsicht-  
besteller, Vorstand, Geschäftsführer, Handwerksmeister, Werk-  
arbeiter oder sonst irgend in irgend einer Weise, nach-  
wie sich die Arbeit nach vereinfachen läßt, sondern daß  
jeder geistige und körperliche Arbeiter, gleichviel welchen  
Berufszweiges, es sich angelegen sein läßt, die Arbeit in jeder  
Weise zu fördern und auf Verbesserung zu hinarbeiten. Die  
selbsttätige Zufuhr von Tüchtigkeit an der Fabrik-  
maschine wurde von einem Tüchtlingserfinder erlassen und ist  
für viele höchst wichtige Erfindungen von einfachen Arbeitern  
und Lehrlingen gemacht worden.  
Nur wenn jeder, vom ersten bis zum letzten, auch über-  
haupt mitarbeitet, wird es möglich sein, unsere Produktion  
durch Arbeitserleichterung und Arbeitsverbesserung demart zu he-  
ben, daß wir die schweren Lasten dieses Krieges überwinden  
und von neuem der Wohlthat entgegenkommen.  
Um dies zu erreichen, muß jeder einzelne alle Fähigkeiten  
seines Geistes bis zum Höchstmaß ausbilden; nur ein wohl-  
geübter, klar denkender und wägenber Geist kann und darf  
wichtig bringen und wirksamer einsetzen. Die beste An-  
leitung zu geistiger Ausbildung finden Sie in Vorlesungen  
über Erziehung und Gesundheitslehre, bei deren Durchsicht  
Sie nicht nur selbst überlassen stellen, sondern in häuslicher  
Verbindung mit dem Verfasser lesen, welches auf Ihre be-  
sonderen Bedürfnisse einzugehen, und Ihnen auch weitere  
jährigen reichen Gefährdung mit praktischen Ratschlägen zur  
Seite stehen kann.  
Dier nur einige Auszüge aus dem Buch: „Der Erfolg  
den ich durch Ihre Gesundheitslehre erzielte, ist weit größer,  
als ich vorher dachte. Obwohl ich erst 20 Jahre alt bin, ist  
ich bereits Ableitungsfähig in einem bedeutenden großindustri-  
ellen Unternehmen, was ich zum großen Teil neben meinem  
unermüdbaren Fleiß der Methode Vorlesung zu verdanken  
habe.“ G. Sch. — „Über Gesundheitslehre verdanke ich meine  
jetzige Stellung.“ In der Klammern habe ich an Gedächtnis-  
zulage 60.— M. erhalten.“ G. W. — „Ihre Gesundheitslehre  
hat auf allen Gebieten meiner Tätigkeit mein Streben in  
höchstem Maße gefördert.“ H. D.  
Bestellen Sie heute noch Prospekt von R. Voelkmann,  
Kameralstr. 8, Köpenicker D 7.

**MARMOR HAUS**  
Heute Freitag!  
Das soziale Filmwerk  
im Zeichen der Schuld  
mit  
**Bruno Decarli**  
Leonine Nähnberg  
Regie: Eichberg.  
Kaherdem  
**Die Revolutionstage**  
in Berlin.  
5 6 8

**„Kurfürst“, Kurfürstendamm 12**  
Gutes Mittagessen 7,50 und 5,—  
Weine auch glasweise 1,50, exkl. Steuer.  
Preiswerte Abendkarte: 4,20 L.  
Weine: Karaffe von 4,— an, exkl. Steuer.  
Sehr unterhaltendes Kabarett!

**Schönheits- und Gesundheitspflege!**  
Berlin zu Sie kostenfrei anfordern. ärztl. Broschüre  
über rationelle u. bewährte Körper-, Haut-, Haar-,  
Gesichts-, Mundpflege etc. u. Preislisten. Besondere Ratschläge  
Dr. Gebhard & Cie., Berlin W 118, Potsdamer  
Str. 104b.

**Wie ein Wunder**  
beseitigt  
San.-Rot Haussalb  
Dr. Strauß's  
Jed. Hautausschlag, Flecht,  
Hautjucken, bez. Beloschad,  
Kram laderu der Frauen u  
dergl. in Originaldos 2,50,  
6,25, 7,50 erhältlich in der  
„Eisfabrik-Apothek“,  
Berlin SW 19, Leipziger  
Straße 74 (a. Dönhofspl.)

**Admiralspalast.**  
Die Prinzessin  
von Tragant.  
Wer ist die Schönste?  
Sajdan.  
7 1/2 Uhr.

**Spezialarzt**  
Dr. med. Laabs  
och. schnell, gründl., mögl.  
lämmerlos u. ohne Berufshör  
Geschlechtskrankheit, geheime  
Haut-, Harn-, Frauenleiden,  
Schwäche, Urprobleme, Weibchen  
Harn- und Blutuntersuchung  
Königsstr. 34/36, Alexander-  
Epr. 10—11, 1—5, Sonnt. 10—1

**Spezialarzt**  
Dr. med. Hasche,  
Friedrichstr. 50  
direkt am  
Eisenbahn-  
für Syphilis, Harn-, Frauenleiden,  
Ips.: Harn-Röde, Schmerzlos,  
tägliche Behandl., ohne Berufs-  
änderung, Blutuntersuchung, Blut-  
Verle, Teilzahlung. Epr. 10—1  
und 5—8, Sonnt. 11—1



**Rheumatismus,**  
Gicht, Hexenschuß, Ischias  
**SOLLTEN SIE!** wenn es dauernd oder nur  
von Zeit zu Zeit, leidens, so  
soll ich Sie nicht nur, ohne Umgehung zu erreichen  
und mir zu schreiben, ich bin bereit, Ihnen kostenlos  
und portofrei etwas zu senden, was Ihnen eine rasche  
Linderung bringen wird. Sie haben vielleicht  
schon viel Geld für verschiedene Mittel ausgegeben  
und nur eine vorübergehende Besserung erzielt, ich  
besitze ein Mittel, das vielleicht geeignet ist, die  
Ursache von Rheumatismus, Gicht (Podagra, Chiragra)  
anzu greifen und Ihren Körper zu befreien. Es wird auch  
gegen Leiden, die durch das Vorhandensein von Har-  
säure im Körper verursacht werden, wie Herz-Kreisläuf-  
Lähmungen, Schenklagen, Rheumatische usw., wie  
zahlreiche ärztliche Gutachten mir dies bestätigen,  
angewendet. Es kostet Sie nur eine Postkarte. Ich  
sende Ihnen zum Versuch mein Buch und mein Mittel  
vollständig kostenlos. Wenn Sie nicht  
sofort schreiben können  
so bewahren Sie sich die  
Annonce auf. **Kos.en.os**  
Cichlo-In-Kon-er.  
General-Depot: Viktoria-Apothek, Berlin A 4.  
Friedrichstraße 19.

**Arbeitserleichterung**  
Schaffen Grünwalds zeitgemäße  
**Karten-Register**  
**Registaturen.**  
Grünwalds Registrator Co.,  
Berlin NW. 7, Friedelstr. 154.

**100 Skunks-Carnituren,**  
echte, große, schön modern, ver-  
kaut jetzt billig! en gros auch  
einzel. 4,80 L.  
**K. Siskos, Pelzwaren-Fabrik.**  
Wallstraße 20 I.  
Untergrundbahn Spittelmarkt

**Geunden und Verleier**  
Befestigte mit sechs 5000  
Pist und Wollschützen  
besetzen, Abgeben gegen  
hohe Belohnung bei Waspol,  
Reisenburgerstraße 37. 39/40

**Gute Zigarren! Emil Haase & Co.**  
Berlin, Bredowstr. 9. Ladengeschäfte: Königstr. 57, Wallstr. 1, Müllerstr. 3b.  
In unseren Originalpackungen von je 5 Stück zu 3,50 M., 4 M., 5 M., 7,50 M., 9 M., 10 M.  
auch 25, 50, 100 Stück. Kistchen preiswert.  
Die Preise sind um 30 bis 50 Prozent herabgesetzt.

# Ziehung am 22. und 23. November

## Heimstätten-Lose zu 3 Mark 10 Lose sortiert aus verschiedenen Tausend M. 30 in einer hübschen Brieftasche M. 30 in allen Lotteriegeschäften zu haben.

**Die Abschaffung der Brille.**  
Wichtige Erfindung der deutschen optischen Industrie.  
(Kochsalz verboten.)  
Wenn sich die Sehweite durch Übungen haben  
wird, dann wird die Brille nur noch bei Striklopfen,  
Automobilien, Gierzerarbeiten und Hochschulen  
als Schutzmittel für das Auge dienen.  
Für Verbesserung der Sehungen des Auges aber  
wird man ein optisches Hilfsmittel tragen, welches  
die Sehweite der unvollkommenen Brille und ihres  
Kollern Trägers Anseier in sich vereint, ihre Nachteile  
aber vermeidet.  
Die unvollkommenen Vorzüge der Brille sind ihr  
schweres, starrer Sitz, Abhängigkeit von der Form der  
Lose, und ihre unveränderlich bleibende, das heißt für  
die Sehleistung unwirksame Stellung der Gläser.  
Ihre Nachteile sind die unangenehme Handhabung  
und daß sie das Gesicht oft nicht, junge Leute oft  
geradehin einstellt.  
Die Nachteile der Anseier sind, daß er diese Nach-  
teile der Brille vermeidet. Seine Nachteile sind, daß er  
die Nachteile der Brille nicht beseitigt.

In dem Augenblick, wo sie ihm gegeben werden,  
verliert die Brille ihre Zweckung, sie wird ein  
Objekt für zufällige Alterationsänderungen, wie die  
früher ebenfalls unentbehrliche Rüstungsbüchse und an-  
dere Versteherhandwerk.  
Und mit ihr wandern Tausende von Anseier in  
die Kammerkammer, die jetzt gleich lägehaltigen  
Niedermaßen ihre Plätze reich. Gläser über die Wan-  
gen ihrer Träger verabhängen lassen durch ihre un-  
erwartete Weichte die unglücklichen Träger zur Ver-  
wirrung bringen und nur noch machen und ihnen mit  
ihrem hartem, scharfen Druck die Seitenflächen der  
Nasenbrücken wundreiben.  
Wären das die einzigen Nachteile, so möchte es  
hinreichen. Aber der Anseier in der Form, wie man  
ihn jetzt noch meistens trägt, verdirbt oft an den  
Nasen mehr, als er hilft.  
Weil der Brennpunkt der Gläser fast nie mit der  
Nase zusammenfällt, wie es eigentlich sein sollte,  
wird das Auge in eine falsche Richtung gedrückt,  
alle zum behändigen Sehen gezwungen.  
Es ermahnt infolgedessen sehr schnell, wird über-  
anstrengt, und Neugier, die sich zunächst durch  
ihre eine der Folgen.  
Die andere der Folgen ist, daß die Sehweite, die  
erhalten werden soll, noch mehr geschwächt wird.

Wenn jeder, der genötigt ist, ein Augenlos zu  
tragen, den Vohmann-Anseier produziert, so würde  
das Schicksal der Brille und der veralteten Anseier-  
konstruktion sofort befristet.  
Der Vohmann-Anseier ist das vollkommenste  
Hilfsmittel für schwache Augen, welches zurzeit existiert.  
Er hat alle Vorteile der Brille, ist ein festes, sicheres  
Sitz auf den verschiedensten Nasenformen, die gefun-  
damentale richtige Stellung ihrer Gläser zum Auge, und  
er hat den einzigen Vorzug der überbrügten Anseier  
— die bequemste Handhabung. Er hat aber noch seine  
Eigenschaften.  
Zu nämlich die jetzt vorwiegend getragenen  
Anseier elegant und kost ausfallen, wird man nicht  
mehr bedauern, wenn man sie mit dem Vohmann-  
Anseier verglichen hat.  
Weber die an einem gewaltigen Heberbügel be-  
festigten, selbstwärts melancholisch herabbaumelnden  
Gläser der älteren, noch der bide, gerade und plumpe  
Steg oder unfähig schäblich Mechanismus der neuen  
Anseiermodelle können Anspruch auf Eleganz machen.  
Weil Vohmann-Anseier dagegen ist der Steg  
und Mechanismus überhaupt kaum zu sehen, und die  
Gläser heben, einreilt, ab der Nasenbrücken über oder  
schmal, hoch oder flach ist, fest und sicher wagen  
vor den Augen; Brennpunkt der Gläser und Pupillen-  
mitte der Augen bedekt sich.

Man braucht nicht mehr, wie man es bei Trägern  
älterer Anseier häufig sieht, beim Lesen heiß ent-  
gerichtet zu sitzen, damit der Anseier nicht herabfällt,  
sondern kann eine angenehme Haltung einnehmen oder  
auch, wenn man das bequemere finden sollte, auf dem  
Kopfe stehen — der Anseier ist fest und, was die  
Handhabung ist, ohne lästigen Druck.  
Die patentierten Vohmann-Anseier werden  
nur von der Orthogenetischen Anseier-  
Gesellschaft M. v. D. in Berlin, Potsdamer  
Straße 134a, geliefert, die keine Fälschen oder  
sonstigen Verkaufshandlungen unterhält. Bei perfekten  
Verwechslungen genau die Firma und das neue Ge-  
schäftsmodell Nr. 134a mit der Kennmarke „Vohmann-  
Anseier“, da sich ein einzig in der Welt und fast auf-  
fällig gekennzeichnendes optisches System eine absolute  
Benennung beilegt hat. Alles, was unter ähnlicher  
Bezeichnung eventuell in den Handel gebracht wird,  
sind nicht echte Vohmann-Anseier.  
Auswärtige wollen Prospekt 2 G mit Fragebogen  
verlangen, der gratis und franco versandt wird. Die  
Gesellschaft liefert auch nach auswärts unter Garantie  
richtigen Postens.